

**Gaetano Pugnani** (1731 - 1798)  
Sonate I A-Dur  
für Flöte, Violoncello und Cembalo

*Andante espressivo- Allegro assai*  
*Rondeau*

**Johann Christian Bach** (1735 - 1782)  
Sonate G - Dur op.19.2  
für Flöte und Cembalo

*Moderato - Rondo*

**Domenico Scarlatti** (1685 - 1757)  
Sonate e-moll K 81  
für Flöte und B.c.

*Grave - Allegro - Grave - Allegro*

**Johann Christian Fischer** (1733 - 1800)  
Sonate D-Dur  
für Flöte und B.c.

*Allegro - Adagio -*  
*Andantino con variazione*

PAUSE

**Gaetano Pugnani** (1731 - 1798)  
Sonate II F-Dur  
für Flöte, Violoncello und Cembalo

*Amoroso - Allegro assai - Menuetto*

**Johann Christian Bach** (1735 - 1782)  
Sonate B - Dur op.19.6  
für Flöte und Cembalo

*Allegro - Rondo. Allegretto*

**Domenico Scarlatti** (1685 - 1757)  
Sonaten A-Dur K 208/209 für Cembalo

**Johann Christian Fischer** (1733 - 1800)  
Sonate d-moll  
für Flöte und B.c.

*Adagio - Allegro molto -*  
*Menuet con variazione*

Mit seinen Kompositionen schien er oft nicht zufrieden gewesen zu sein und das sympathische " *ich muss ja wohl stammeln, damit mich die Kinder verstehen*" zeigt auch sein Bewusstsein für seine Stellung als Suchender. Dass das " *faire plaisir*" nicht das ganze Spektrum seines Wesens absteckt, zeigt seine Äusserung nach einer längeren von ihm vorgetragenen Klavierphantasie:  
" *So würde Bach spielen, wenn er dürfte.* "

26. November 2005

Das

Quantz-Collegium

spielt in den

Räumen des

Musikhaus Padewet

Karlsruhe

Berliner Schule

Werke von

Johann Joachim Quantz,

Friedrich der Grosse,

Johann Friedrich Agricola,

Friedrich Wilhelm Riedtund

Christoph Schaffrath

Jochen Baier Flöte

Martin Hölker Violoncello

Gertrud Zimmermann Cembalo

Quantz-Collegium e.V. 49.Sommer

2005

Festliche Serenaden  
Schloß Favorite

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



4.PROGRAMM

»Barocke Zeiten«

Freitag 23. September 20 Uhr  
Samstag 24. September 20 Uhr  
Sonntag 25. September 19 Uhr

Quantz-Collegium

Jochen Baier Flöte  
Martin Hölker Violoncello  
Gertrud Zimmermann Cembalo

Sehr unterschiedliche Aspekte des musikalischen Barock werden im heutigen Programm vorgestellt. Die Werke **Domenico Scarlattis** als Ausdruck hochbarocker Instrumentalmusik, die Sonaten **Johann Christian Fischers** als Beispiele galanter Virtuosität, die Trios **Gaetano Pugnani** als Vorläufer der kammermusikalischen Trioform und die Sonaten **Johann Christian Bachs** als Beispiele des von ihm geprägten „singenden“ Allegroklanges.

Die Komponisten, deren Werke heute abend erklingen haben trotz unterschiedlicher Herkunft und verschiedenen Zeiten in denen sie gelebt haben eine Gemeinsamkeit: sie haben alle einige Jahre in London verbracht, vielleicht das bedeutendste musikalische Zentrum der damaligen Zeit.



**Gaetano Pugnani**, war gebürtiger Turiner und ein Geigenwunderkind. Er erhielt Violinunterricht von Giovanni Battista Somis und Giuseppe Tartini. Im Alter von 10 Jahren durfte er schon am hintersten Pult des Orchesters am *Teatro regio* in seiner Heimatstadt mitspielen. Eine richtige Anstellung bekam er dort dann als Siebzehnjähriger. Als Geigenvirtuose bereiste er das Ausland, spielte in Paris und lebte 1767 - 1770 in London, wo er auch regen Kontakt mit Johann Christian Bach pflegte. Immer aber blieb er in Kontakt mit dem Turiner Hof und 1770 bekam er die ihm angemessene Anstellung als Konzertmeister der königlichen Hofmusik. Er war einer der besten Violinisten des 18. Jahrhunderts der viel zur Entwicklung der modernen Spieltechnik beigetragen hat. In Turin begann er hingebungsvoll zu unterrichten und der bedeutendste seiner zahlreichen Schüler war Giovanni Battista Viotti, mit dem er auch auf Konzertreisen ging.

Als Komponist blieb Pugnani bis ins hohe Alter der barocken Continuotechnik verhaftet auch wenn musikhistorisch betrachtet diese Kompositionsweise längst durch den neuen Stil der Klassik abgelöst war. Die Trios stammen vermutlich aus seiner Londoner Zeit in der er Konzertmeister des „*King Theatre*“ war.



**Domenico Scarlatti** wurde 1685 (im gleichen Jahr wie Bach und Händel) als sechstes von zehn Kindern Alessandro Scarlettis, einem der berühmtesten damaligen Opernkomponisten, in Neapel geboren. Er wurde vom Vater als Musiker ausgebildet, entwickelte aber seinen eigenen Stil, der ihn bis heute als einen der virtuosesten Cembalospiele der Welt bekannt gemacht hat.

Er war Hofcembalist an der Peterskirche in Rom, in London war er ein gefeierter Virtuose und danach war er 25 Jahre lang Hofcembalist am Madrider Hof. Speziell für sein Instrument hat er über 500 Sonaten komponiert. Eine scheinbar sehr einseitige musikalische Hinterlassenschaft, deren Vielseitigkeit und Fantasie aber unerschöpflich ist. Seine erste Kompositionen schrieb er erst, als er schon über 50 Jahre alt war. Die Sonate e-moll ist eine der wenigen Sonaten die er als Sonate für ein Melodieinstrument mit B.c. Begleitung komponiert hat.



**Johann Christian Fischer** stammte aus Freiburg i.Br. und ist bekannt als Oboist der Dresdner Hofkapelle. Als Solist bereiste er Italien Frankreich und die Niederlande. Auch bei Friedrich dem Grossen war er kurz tätig und ging dann nach London, wo er zusammen mit dem Bachsohn Johann Christian dessen Konzertreihe bespielte und zu deren grossartigen Erfolg beitrug. Die beiden Sonaten sind musikalisch und spieltechnisch sehr interessant und gehören zu den unzähligen Werken, die unser Ensemble zu recht immer wieder entdeckt und nach Jahrhunderten wieder aufführt. Der Erstdruck stammt dem Jahr 1780 und war in London veröffentlicht.



**Johann Christian Bach** wurde 1735 in Leipzig geboren und ist das 11. von 13 Kindern und der jüngste Sohn von Johann Sebastian und Anna Magdalena Bach. Seine erste bedeutende Anstellung erhielt er nach einem sehr erfolgreichen Italienaufenthalt als Organist

am Mailänder Dom. (Um diese Anstellung zu erhalten konvertierte er zum Entsetzen seines Vaters zum Katholizismus). Ab 1762 lebte er in London, weshalb er auch bis heute der *Londoner Bach* genannt wird. Seinen älteren Brüdern Carl Philipp und Wilhelm Friedemann steht er an Genie und Originalität in nichts nach.

*„Mitten unter den Leichtfertigkeiten des Modegeschmacks schimmert immer der Riesengeist seines Vaters durch.“* schrieb Schubart und hat damit die wunderbare Mischung von melodischer Leichtigkeit und kompositorischer Strenge, die sein Werk beherrschen sehr genau beschrieben. Die Bedeutung als richtungsweisender Komponist wurde schnell vergessen und erst durch die aufkommende Bachforschung im 19. Jhd. erkannt. Zu seiner Zeit allerdings wurde er geradezu vergöttert.

Ausgangspunkt seiner Musik wurde neben der durch seinen Vater überlieferten Tonsatzlehre und der Ausbildung im Umfeld seines "grossen" Bruders Carl Ph. vor allem die Gesangskunst der italienischen Oper. Von ihr aus gestaltete er seine Musik und entwickelte sich zum Modernisierer. Seine Stärke lag im Leichten. Schubart formulierte:

*„Das Zärtliche und Verliebte gelang ihm besser als das hohe Tragische.“*

